

II-1955 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 1073 IJ

1991-05-14

A n f r a g e

der Abgeordneten Dr. Edgar Schranz, Mag. Brigitte Ederer, Ing. Ernst Nedwed  
und Genossen  
an den Herrn Bundesminister für Inneres  
betreffend Kriegsverbrechen.

Das Magazin "Profil" veröffentlichte in Nr. 19 vom 6. Mai 1991, S. 28, folgenden Bericht:

# Späte Erinnerung

Die deutsche Justiz schickte dem Innenministerium eine Liste mit knapp 120 Namen: allesamt von der UNO registrierte Kriegsverbrecher österreichischer Herkunft.

Franz Aigner ist vor ein paar Jahren in Pension gegangen. Allgemein gerichtlich bestätigter Sachverständiger und Schätzmeister für Kraftfahrzeuge und Maschinen war der mittlerweile 72jährige, ein unauffälliger Bürger Steyrs.

Vor 27 Jahren war Aigner Objekt einer internationalen Suchaktion. Die in New York erscheinende jüdische Zeitschrift „Aufbau“ hatte ihre Leser aufgefordert, Zeugen zu finden „gegen den früheren SS-Obersturmführer Franz Aigner“. Der SSler habe im KZ Sachsenhausen sein Unwesen getrieben und sei stellvertretender Leiter der Versuchswerkstätte Oranienburg gewesen.

Es meldete sich Francis R. Er war selbst nur um ein Haar dem Holocaust entkommen und dann in die USA emigriert. „Die Werkstätte Oranienburg“, so schrieb Francis R., „gehörte zum KZ-Lager Sachsenhausen. Der Name war zuerst Konzentrationslager Oranienburg, bis ungefähr 700.000 Häftlinge aller Nationen umgekommen sind. Dann wurde dasselbe Lager Musterlager Sachsenhausen genannt.“

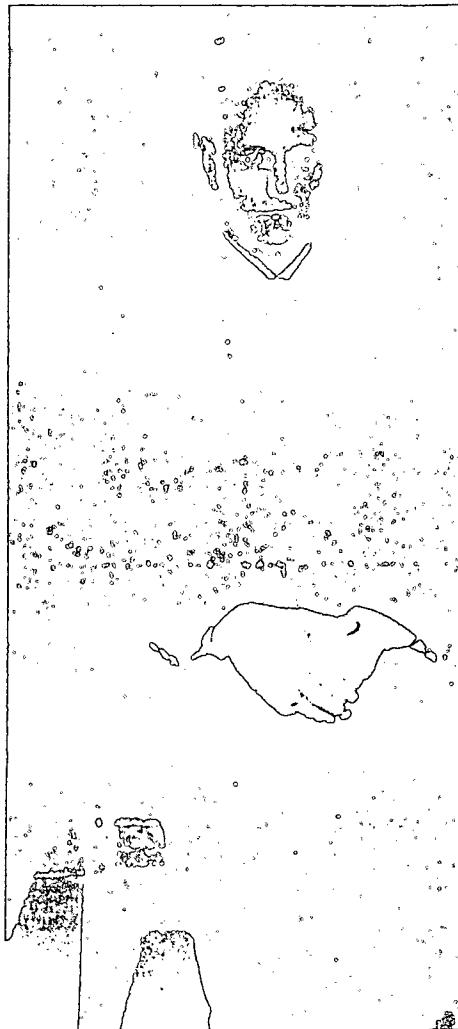
„Tagtäglich marschierten vor uns junge Häftlinge in schönen Kleidern, fast neuen Stiefeln, Schuhen, Ausrüstungen“, so Francis R. Es habe geheißen, die so ausstaffierten Gefangenen würden für Ausdauerversuche verwendet, „aber die ganze Nacht hörten wir Schießereien, die Versuchskaninchen wurden hingerichtet – jede Nacht fast 300“.

Der Brief verstaubte in den Archiven der Justiz. Anfang der sechziger Jahre war Aigner bei der Staatsanwaltschaft Steyr angezeigt worden – wegen des Verdachts der Beteiligung an der Hinrichtung von zwei Häftlingen. Das Verfahren wurde eingestellt. „Niedergeschlagen“, wie Aigner ungerührt sagt: „Das war ja völlig aus der Luft gegriffen.“

Jetzt droht der Pensionist noch einmal von der Geschichte eingeholt zu werden. Vergangenen Februar schickte die „Zentrale Stelle der Justizverwaltung“ in Ludwigsburg, BRD, an das Innenministerium in Wien einen dicken Akt: eine Liste mit Namen von knapp 120 Österreichern, allesamt seit mehr als vierzig Jahren verdächtigt, Kriegsverbrechen begangen zu haben.

Einer von diesen ist Franz Aigner. „Aber gehn S', des is' noch schöner“, weist der ehemalige SS-Obersturmführer seelenruhig den Vorwurf, Kriegsverbrecher gewesen zu sein, von sich: „Wir haben nur Waffenversuche gemacht.“

Die späte Erinnerung an die eigenen Unta-



Judenreferent Murer:  
Als Kriegsverbrecher registriert

ten haben Aigner und dessen nationalsozialistische Kameraden indirekt dem Bundespräsidenten zu verdanken. Anlässlich der Debatte über Kurt Waldheims Kriegsvergangenheit war in New York das Archiv der „UN war crime commission“ geöffnet worden.

Das Hauptaugenmerk galt 80 Listen, auf denen sich die Namen von fast 37.000 Verdächtigen, Zeugen und der Kriegsverbrechen Beschuldigten befanden. In den ersten Nachkriegsjahren waren diese Listen in London, dem Sitz der Kriegsverbrecher-Kommission, angelegt worden. Jene Staaten, deren Bürger von Gestapo, SS, aber auch Wehrmacht ver-

folgt worden waren, konnten dort die durch Zeugenaussagen unterstützten Anschuldigungen vorbringen. Die mutmaßlichen NS-Mörder wurden dann, klangen die Eingaben plausibel, international als mutmaßliche Kriegsverbrecher, nach Kategorien gereiht, registriert.

1987 begann dann die „Zentrale Stelle der Justizverwaltung“ in Ludwigsburg mit der Prüfung. In mühsamer Kleinarbeit wurden die Vorwürfe gegen die mutmaßlichen Kriegsverbrecher „auf ihre strafrechtliche Relevanz“ untersucht, so der Ludwigsburger Oberstaatsanwalt Alfred Strein. Viele der Beschuldigten, stellte sich heraus, waren bereits tot.

Die meisten Fälle wurden an die Dortmunder Zentralstelle weitergeleitet. Drei Staatsanwälte nahmen sich unter der Leitung von Oberstaatsanwalt Klaus Schacht der Vergangenheitsbewältigung an. Ergebnis, so Schacht: „In ungefähr 1000 Fällen laufen zur Zeit in der BRD die Einvernahmen.“ Prozesse gebe es deshalb noch nicht, „weil wir Beschuldigte nicht ermitteln konnten oder weil sich herausgestellt hat, daß diverse Beschuldigte bereits von englischen oder französischen Militägerichten abgeurteilt worden sind“ (Schacht). Weitere 1200 Fälle werden nach wie vor in Ludwigsburg verfolgt.

Als Nebenprodukt der schwierigen Ermittlungsarbeit in Ludwigsburg wurden auch die Namen jener Österreicher herausgefiltert, die nach 1945 international als Kriegsverbrecher registriert worden waren. Franz Murer, der mittlerweile 79jährige ehemalige SS-Judenreferent von Wilna, der 1963 von einem Grazer Geschworenengericht vom Verdacht, 17 jüdische Frauen und Männer ermordet zu haben, freigesprochen wurde, befindet sich genauso darunter wie ein zuletzt in Graz-Andritz beheimateter ehemaliger Lagerarzt.

Österreichische SS-Wärter in Auschwitz, ein nach dem Krieg in Anif, Salzburg, tätiger Lehrer – vom SS-Unterschar- bis zum Hauptsturmführer reicht das Spektrum. Auch drei Frauen werden als Kriegsverbrecherinnen geführt.

In Wien prüft nun der Leiter der Staatschutzabteilung im Innenministerium, Bruno Bertl, die Kriegsverbrecherliste. Bertl hat dafür einen Sachbearbeiter abgestellt. „Eine Sisyphusarbeit“, klagt der Ministerialrat. „Auf der Liste sind zum Teil Namen, die bereits bekannt sind. Zur Zeit wird überprüft, ob noch etwas Weiteres zu veranlassen ist. Zum Beispiel wird der Aufenthalt der Genannten festgestellt. Das dauert a bißl a Zeit.“ Aber in einigen Fällen habe man schon „mit dem Recherchieren begonnen“.

Anders als in Deutschland, wo die Aufarbeitung der Fälle „sehr ernst genommen wird“ (Oberstaatsanwalt Schacht), scheint in Wien der Ehrgeiz, die mittlerweile greisen NS-Täter zu verfolgen, gering zu sein. Ministerialrat Bertl: „Soweit ich weiß, gibt es keinen spektakulären Namen auf dieser Liste. Das sind Namen, die offenbar nichts Außerordentliches enthalten.“

BURGL CZEITSCHNER,  
HUBERTUS CERNIN

- 3 -

**Die unterfertigten Abgeordneten richten dazu an den Herrn Bundesminister  
für Inneres folgende**

**A n f r a g e :**

- 1) Welche Maßnahmen hat Ihr Ressort eingeleitet, um die betreffenden Täter  
zu verfolgen ?**
- 2) Was werden Sie weiter in dieser Sache unternehmen ?**